



Hintergrund Nashörner

Der Rückgang der Riesen

Das Spitzmaulnashorn wird mit großem Aufwand gehegt und wieder angesiedelt, zugleich dürfen Jäger in Südafrika Nashörner schießen. Ein Widerspruch? Dagmar Andres-Brümmer erläutert die Unterschiede in den Beständen der verschiedenen Arten und Unterarten.

“Nashörner sind kaum wieder herbeizubringen, wenn man sie erst einmal in einer Gegend ausgerottet hat.”

Bernhard Grzimek, 1962

Die einzige Nashornart von der es noch große Bestände in der freien Wildbahn gibt, ist das afrikanische Spitzmaulnashorn oder Schwarze Nashorn“, schrieb Prof. Bernhard Grzimek vor gut 30 Jahren in seinem Standardwerk Grzimeks Tierleben. Gut 65.000 Spitzmaulnashörner gab es zu dem Zeitpunkt (1970) noch in Afrika. Was dem Spitzmaulnashorn in den darauf folgenden zehn Jahren widerfuhr, ist einer der dramatischsten Bestandseinbrüche, die eine große Säugetierart in jüngster Zeit überhaupt erlebt hat. Bis 1980

Ländern begannen zu greifen und mittlerweile zeigt die Bestandskurve für das Spitzmaulnashorn wieder ganz langsam nach oben. Von insgesamt 3.100 Tieren gehen die Nashornexperten der internationalen Naturschutzorganisation IUCN bei ihrer letzten Bestandserfassung im Jahr 2001 aus.

Auch der zweiten Nashornart Afrikas, dem Breitmaulnashorn oder Weißen Nashorn ging es in der Vergangenheit gewaltig an den Kragen. Während das Spitzmaulnashorn gewissermaßen vor den Augen unserer eigenen Generation fast von diesem Planeten verschwunden wäre, ereilte das Breitmaulnashorn dieses Schicksal im wesentlichen bereits im 19. Jahrhundert. Die Großwildjäger dieser Zeit hatten es geschafft, das einst weit verbreitete Südliche Breitmaulnashorn bis zum Ende ihres Jahrhunderts fast komplett auszurotten. Im Jahr 1895 gab es noch etwa 20 Tiere. Nur mit massi-



ven Wilderer den Bestand auf 14.785 Tiere dezimiert. Das bedeutet: 77 Prozent des Bestandes waren in nur zehn Jahren getötet worden. Erst Anfang der 90er Jahre, als nur noch 2.475 Tiere übrig waren, konnte die Talfahrt des Spitzmaulnashorns langsam gebremst werden. Die intensiven Schutzbemühungen in einigen afrikanischen

Schutzanstrengungen, Zucht und Wiederauswilderung hat man es geschafft, dass heute wieder weit über 11.000 Tiere des Südlichen Breitmaulnashorns leben, fast 95 Prozent davon in Südafrika. Die Geschichte des Breitmaulnashorns ist sicherlich eine der ganz großen Erfolgsgeschichten des Natur- und Artenschutzes.

Warum aber sind die Bestände überhaupt so dramatisch dezimiert worden? Die Antwort ist denkbar einfach: Sie wurden erlegt. Erschossen oder mit Schlingen gefangen, ihres Horns wegen, aber auch ihrer Haut oder ihres Fleisches willen. Natürlich sind Nashörner über die Jahrhunderte immer gejagt worden, ihr Fleisch wurde gegessen, ihre Haut gegerbt und ihr Blut, Urin oder ihre Knochen als Medizin verwendet. Der katastrophale Einbruch begann jedoch erst mit der steigenden Nachfrage nach ihrem Horn in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Tierarten, die derart dramatisch dezimiert worden sind, vor dem totalen Verschwinden von diesem Planeten zu bewahren, erfordert einen immensen Einsatz, sowohl logistisch wie auch finanziell. Beispiel Tansania: Rund 700 Spitzmaulnashörner streiften 1974 durch die Serengeti in Tansania, heute sind es noch zehn. Im angrenzenden Ngorongoro Krater sind noch 14 Tiere übrig von rund 100 in den 60er Jahren. Mit einer Rund-

um-die-Uhr-Bewachung durch Ranger wird mittlerweile gewährleistet, dass zumindest Wilderer keine Chance mehr haben, sich an den Tieren zu vergreifen. Anfang der 90er Jahre, als der Bestand der tansanischen Spitzmaulnashörner seinen Tiefpunkt erreicht hatte, hatte die Zoologische Gesellschaft Frankfurt begonnen, in der Serengeti und im Ngorongoro Krater massiv in den Nashornschutz zu investieren. Seither sind rund 2 Mio. Euro aus Frankfurt in den Nashornschutz allein in Tansania geflossen. Mit dem Geld wird zum Beispiel die Bewachung der Tiere ermöglicht, die Anti-Wilderer Einheiten ausgerüstet aber auch sogenannte Translokationen finanziert. Letztere sind sehr aufwendige Ringtausch-Aktionen, bei denen Nashörner aus Regionen, in denen genug Tiere vorhanden sind oder aus Zoos, in Gebiete gebracht werden, wo die Population so klein geworden ist, dass sie von selbst nicht überleben kann.

Nashorn ist Nashorn, oder ?

Die beiden in Afrika vorkommenden Nashornarten Spitzmaul- und Breitmaulnashorn gliedern sich in unterschiedlich verbreitete – und auch völlig unterschiedlich gefährdete – Unterarten. Während Breitmaulnashörner in Südafrika mittlerweile wieder so zahlreich sind, dass eine Jagd gestattet wird, sind ihre spitzmäuligen Verwandten noch immer sehr wertvolle Raritäten.

Westliches Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis longipes*)

Dies ist die seltenste Unterart des Spitzmaulnashorns. Einst lebte es in den Savannen des westlichen Zentralafrikas. Heute gibt es nach Expertenschätzungen gerade einmal noch etwa zehn Tiere in Kamerun. Da die wenigen Tiere zersprengt in kleine Grüppchen leben und wahrscheinlich kaum Kontakt untereinander haben, dürfte das Westliche Spitzmaulnashorn ganz vehement vom unmittelbar bevorstehenden Aussterben bedroht sein.

Östliches Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis michaeli*)

Einstmals war die Unterart vom südlichen Sudan über Äthiopien und Somalia bis Tansania und Kenia verbreitet. Heute gibt es nur noch in Kenia nennenswerte Bestände von *Diceros bicornis michaeli*, sowie wenige Tiere in Tansania und Ruanda. Auch die Tiere im Ngorongoro Krater und in der Serengeti gehören zu dieser Unterart.

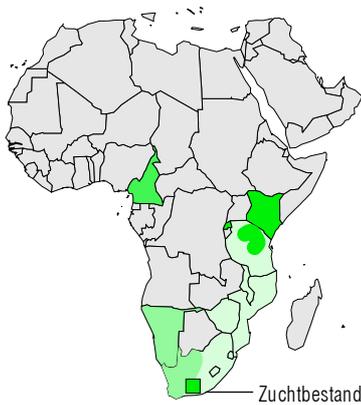
Südwestliches Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis bicornis*)

Von dieser Unterart gibt es heute noch einige hundert Tiere in Namibia. Vereinzelte Tiere könnte es eventuell auch noch in Angola geben. Einstmals kam es neben diesen beiden Ländern auch noch in Botswana und Südafrika vor, wo in den letzten Jahren auch wieder kleinere Bestände angesiedelt wurden.



Das Spitzmaulnashorn – auch Schwarzes Nashorn genannt – existiert in vier Unterarten mit unterschiedlichem Verbreitungsschwerpunkt.

Verbreitung der Nashornarten Afrikas



- Östliches Spitzmaulnashorn (*D. b. michaeli*)
- Westliches Spitzmaulnashorn (*D. b. longipes*)
- Südwest. Spitzmaulnashorn (*D. b. bicornis*)
- Südliches Spitzmaulnashorn (*D. b. minor*)



- Nördl. Breitmaulnashorn (*C. s. cottoni*)
- Südl. Breitmaulnashorn (*C. s. simum*)



Foto: R. Faust

Ein historisches Foto mit absolutem Seltenheitswert: Zwei Nördliche Breitmaulnashörner im Sudan, aufgenommen 1960. Den letzten Zählungen zufolge sind von dieser Unterart lediglich zwei Dutzend Tiere im Kongo den Wilderei-Raubzügen entkommen. Im Sudan, in Uganda, im Tschad und in der Zentralafrikanischen Republik, wo die Tiere früher ebenfalls heimisch waren, gibt es sie nicht mehr.

Südliches Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis minor*)

Diceros bicornis minor ist die heute noch am weitesten verbreitete Unterart des Spitzmaulnashorns. Von Tansania bis Südafrika kommt es noch vor, mit den stärksten Populationen in Südafrika. Als ausgestorben galt es bislang in Sambia, Botswana und Angola. Sambia kann nun hoffentlich bald von dieser Liste gestrichen werden.

Südliches Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum simum*)

Ende des 19. Jahrhunderts hatten die Großwildjäger und Wilderer diese Unterart von einst Tausenden auf ungefähr 20 Tiere reduziert. Strengste Schutzmaßnahmen und intensive Zucht haben das Südliche Breitmaulnashorn vor dem endgültigen Verschwinden bewahrt. Heute gibt es wieder über 9.000 Tiere und *C. simum simum* gilt als die häufigste Nashorn-Unterart in Afrika. Der größte Teil der Tiere lebt in Südafrika und die Unterart darf daher heute sogar wieder kontrolliert gejagt werden.

Nördliches Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum cottoni*)

Uganda, der Tschad, der Sudan, die Zentralafrikanische Republik und der Kongo – all diese Länder beherbergten einst das Nördliche Breitmaulnashorn. Zwar gibt es unbestätigte Berichte vereinzelter Sichtungen im Sudan, sicher ist jedoch nur, dass einige wenige Tiere in der Demokratischen Republik Kongo noch überlebt haben. Zumindest gilt das für die letzte Zählung im Jahr 1998. Damals waren es noch 25 Stück. Gnadenlose Wilderei hat diese Unterart innerhalb weniger Jahrzehnte unmittelbar zum Aussterben verdammt.



Foto: Koberstein

Ein Südliches Breitmaulnashorn, oder auch Weißes Nashorn, in Südafrika.